

*Dokumentation*  
*Fachtag zum 2. Bildungsbericht*  
*des Landkreises Elbe-Elster*

*29. Juni 2016 / Oscar-Kjellberg-Oberschule Finsterwalde*



Landkreis  
Elbe-Elster



## **IMPRESSUM**

### **Herausgeber**

Landkreis Elbe-Elster  
Der Landrat  
Ludwig-Jahn-Straße 2  
04916 Herzberg/ Elster

### **Inhalt und Bearbeitung**

Sophie Heda (Bildungsbüro)

Stand: August 2016

Erhältlich als Download unter: [www.lkee.de/Leben-Kultur/Bildung/Bildungsbüro](http://www.lkee.de/Leben-Kultur/Bildung/Bildungsbüro)

## INHALT

Programm	Seite 1
Eröffnung und Begrüßung	Seite 2
Grußwort	Seite 4
Impulsvortrag	Seite 5
Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen	
Arbeitsgruppe 1 – Rahmenbedingungen der regionalen Bildungslandschaft	Seite 7
Arbeitsgruppe 2 – Frühkindliche Bildung	Seite 8
Arbeitsgruppe 3 – Allgemeinbildende Schulen	Seite 9
Arbeitsgruppe 4 – Berufliche Bildung	Seite 11
Arbeitsgruppe 5 – Weiterbildung & Lernen im Erwachsenenalter	Seite 12
Arbeitsgruppe 6 – Non-formale und informelle Bildung	Seite 13
Teilnehmerliste	Seite 14

## PROGRAMM

14:00	Eröffnung und Begrüßung Peter Hans, Landkreis Elbe-Elster
14:10	Grußwort Heinz-Wilhelm Müller, Agentur für Arbeit Cottbus
14:20	Impulsvortrag zum Bildungsmonitoring Mario Tibussek, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung
15:00	1. Phase Arbeitsgruppen AG 1 – Rahmenbedingungen der regionalen Bildungslandschaft AG 2 – Frühkindliche Bildung AG 3 – Allgemeinbildende Schulen AG 4 – Berufliche Bildung AG 5 – Weiterbildung und Lernen im Erwachsenenalter AG 6 – Non-formale und informelle Bildung
15:45	Pause
16:00	2. Phase Arbeitsgruppen
16:45	Ende der Veranstaltung

# Peter Hans

Erster Beigeordneter und Dezernent des  
Landkreises Elbe-Elster

## Eröffnung

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass Sie der Einladung zu unserem Fachtag zum 2. Bildungsbericht gefolgt sind. Ich möchte Sie auch im Auftrag unseres Landrates ganz herzlich hier in der Aula der Oscar-Kjellberg-Oberschule begrüßen.

Mit dem Bundesprogramm „Lernen vor Ort“ haben wir beginnend ab Herbst 2009 einen entscheidenden Meilenstein für den Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements gesetzt. Um Entwicklungen im Bildungswesen nachverfolgen, Ressourcen zielgenau einsetzen sowie Maßnahmen effizient planen und steuern zu können, sind aussagekräftige Daten und verlässliche Informationen über die Bildungsprozesse und deren Ergebnisse unabdingbar. Dies kann mithilfe eines kontinuierlichen, datenbasierten Bildungsmonitorings erreicht werden. Mittlerweile ist ein kommunales Bildungsmonitoring in vielen Landkreisen und Städten selbstverständlich geworden. Befördert wurde diese Entwicklung durch das von 2009 bis 2014 durchgeführte Bundesprogramm „Lernen vor Ort“. Neben dem Landkreis Barnim ist unser Landkreis der einzige in Brandenburg gewesen, der im Rahmen von „Lernen vor Ort“ seit 2009 ein Bildungsmonitoring aufgebaut und etabliert hat.

Mit der Verstetigung der Personalstelle „Bildungsmonitoring“ nach dem Projektende von

„Lernen vor Ort“ wurde dazu eine bewusste Entscheidung für den Erhalt im Landkreis Elbe-Elster getroffen.

Eine der Hauptaufgaben des Bildungsmonitorings besteht in der turnusmäßigen Erstellung des Bildungsberichts. Auf Grundlage von Kennzahlen und Indikatoren werden darin wesentliche Aspekte des Bildungssystems analysiert und interpretiert. Eine erste Bestandsaufnahme der Bildungslandschaft Elbe-Elster lieferte der 2012 veröffentlichte Bildungsbericht. Er enthält Daten zur frühkindlichen, schulischen und beruflichen Bildung im Landkreis. Der erste Bildungsbericht war Ausgangspunkt für eine Weiterentwicklung und damit auch für eine regelmäßige Fortschreibung des kommunalen Bildungsberichtswesens. Mit der Veröffentlichung des zweiten Bildungsberichts wurde uns eine umfassende Darstellung aller Bereiche der Bildungslandschaft, entlang der Bildungsbiografie, vorgelegt. Erstmals werden neben dem formalen Bildungsbereich auch der non-formale und informelle Bildungssektor sowie die Weiterbildung und das Lernen im Erwachsenenalter in den Blick genommen.

Der Bildungsbericht belegt, dass Elbe-Elster in Sachen Bildung Einiges vorzuweisen hat:

- Hohe Betreuungsquoten im Kita-Bereich
- Der Anteil der Jugendlichen mit allgemeiner Hochschulreife hat zugenommen

- Der Anteil der Abgänger des Oberstufenzentrums ohne Abschlusszeugnis ist gesunken
- Der Anteil der jugendlichen Arbeitslosen ist kontinuierlich zurückgegangen

Aber er macht auch die andere Seite sichtbar:

- Der Anteil der von der Schule zurückgestellten Kinder liegt seit Jahren weit über dem Landesdurchschnitt
- Durch sinkende Schülerzahlen in allen Schulformen ist zunehmend der Erhalt der Standorte gefährdet
- Der Altersdurchschnitt des Personals in Bildungseinrichtungen ist sehr hoch
- Es bestehen geschlechtsspezifische Unterschiede im Bildungsniveau zulasten des männlichen Geschlechts

Nun ist die datengestützte Darstellungsform des Bildungsberichts weder dazu geeignet noch dazu bestimmt, unmittelbar Handlungsempfehlungen für bildungspolitische Maßnahmen abzuleiten. Die Befunde können jedoch dazu beitragen zu erkennen, für welche Gruppen und an welchen Stellen des Bildungssystems Handlungsbedarfe bestehen. In diesem Sinne geht es jetzt darum, dass wir aus dem umfangreichen Datenmaterial Schlussfolgerungen ableiten. Die heutige Fachveranstaltung bietet dazu einen ersten, moderierten Austausch.

Die Ergebnisse des Fachtags werden im Anschluss verschriftlicht und Ihnen zur Verfügung gestellt. In den bildungsrelevanten Gremien und Fachausschüssen wird weiter darüber diskutiert. Darauf aufbauend gilt es, Handlungsempfehlungen und mögliche Lösungsansätze zu erarbeiten. Am Ende dieses Prozesses möchten wir mit Ihnen gezielte bildungspolitische Maßnahmen auf den Weg bringen, mit denen die Veränderungen in der Bildungslandschaft positiv unterstützt sowie die Qualität im Bildungssektor gesichert werden kann. Dafür hoffe ich auf Ihre Unterstützung.

An dieser Stelle möchte ich allen Moderatoren, Fachexperten und Akteuren einen herzlichen Dank für Ihre Mitwirkung aussprechen. Dank Ihrer Unterstützung, sowohl bei der Vorbereitung als auch der Durchführung, tragen sie zum Gelingen dieser Veranstaltung bei. Mein Dank gilt zudem der Oberschule Finsterwalde, die uns ihre Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat.

Erlauben Sie mir abschließend noch ein paar Worte zum Tagungsprogramm. Ich freue mich sehr, dass wir Herrn Müller für ein Grußwort gewinnen konnten. Gespannt bin ich auch auf den Impuls zum Thema Bildungsmonitoring von Herrn Tibusek. Im Anschluss daran werden wir – wie sie dem Programm entnehmen können – in eine Arbeitsgruppenphase übergehen. In den Arbeitsgruppen wollen wir zunächst mit Ihnen über besondere Entwicklungen und Auffälligkeiten aus dem Bildungsbericht ins Gespräch kommen. Basierend darauf, wollen wir uns mit Ihnen zu Herausforderungen im Bildungswesen verständigen sowie gemeinsam Handlungsbedarfe identifizieren. Ich möchte Sie ermutigen, Ihre Anregungen zur Aufrechterhaltung und Gestaltung einer attraktiven Bildungslandschaft in Elbe-Elster einzubringen.

Nun wünsche ich uns allen eine interessante und anregende Fachveranstaltung.

Anmerkung: Es gilt für alle Referenten das gesprochene Wort.

# Heinz-Wilhelm Müller

Vorsitzender der Geschäftsführung der  
Agentur für Arbeit Cottbus

## Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist wie immer eine große Freude für mich, an einer Veranstaltung des Landkreises Elbe-Elster teilnehmen zu dürfen. Der Landkreis hat seit Jahren klar erkannt, dass Bildung ein wesentliches Zukunftsthema ist. Er betreibt Bildungsmanagement, hat ein Bildungsmonitoring aufgesetzt und informiert darüber im jährlich erscheinenden Bildungsbericht. Das erscheint allzu selbstverständlich, ist es aber nicht. Ein Blick auf andere Institutionen bestätigt das eindrucksvoll. Bildung wird als lebensbegleitender Entwicklungsprozess begriffen, sozusagen „von der Wiege bis zur Bahre“. Bildung zielt immer auf die Erweiterung von Kompetenzen. Die Agentur für Arbeit, die seit vielen Jahren gemeinsam mit dem Landkreis in vertrauensvoller und sehr erfolgreicher Zusammenarbeit das Jobcenter betreibt, ist naturgemäß vor allem an beruflicher Bildung, Ausbildung, Weiterbildung und Umschulung interessiert. Hier gibt es viele Anknüpfungspunkte.

Ziel der gemeinsamen Bemühungen ist es beispielsweise, wenigstens ein Viertel der über 1.800 jungen Menschen aus Südbrandenburg in Ausbildung zu bringen. Zudem wird das Anliegen verfolgt, alle Ausbildungsstellen zu besetzen.

Neben der Berufsausbildung steht auch die Weiterbildung im Fokus, insbesondere der über 25-Jährigen. Fast 700 Menschen ist es möglich, an einer zweijährigen Fortbildung teilzunehmen. Dafür bedarf es aber der Überzeugung, denn zur Bildung gehört auch immer die Bildungsbereitschaft.

Ich wünsche dem Landkreis auch weiterhin viel Erfolg, das Thema Bildung positiv zu promoten und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Fachtagung viele neue Erkenntnisse und eine gute Zusammenarbeit in der Umsetzung zum Wohle des Landkreises, seiner Einwohner und Unternehmen.

# Mario Tibussek

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

## Impulsvortrag

In seinem Impulsvortrag führt Herr Tibussek die Teilnehmer an das unter dem Titel „Bildungsmonitoring – ‚gefühltes Wissen‘? Galaxien in der Unendlichkeit des Datenuniversums“

Bezugnehmend auf den Titel seines Vortrags erläutert er den Begriff des „gefühlten Wissens“. Es gäbe schlichtweg so viel Wissen, dass es gar nicht alles erfasst werden kann. Insofern handelt es sich oftmals um gefühltes Wissen, mit dem lange Zeit in Kommunen gesteuert wurde. Die Datenvielfalt ist schier unendlich und folglich ist es eine Kunst, Grenzen bei der Analyse der Bildungslandschaft zu setzen.

Daraufhin definiert Herr Tibussek Bildungslandschaften als lokale/ kommunale/ regionale Netzwerke zum Thema Bildung. Sofern Bildung in Zuständigkeiten gedacht wird, entstehen einzelne „Inseln“, die jeweils unterschiedliche Bildungsverständnisse unterstützen. Voraussetzung für ein Bildungsmonitoring ist jedoch die ganzheitliche Betrachtung des Bildungssystems sowie ein einheitliches, übergreifendes Bildungsverständnis. Ausgangspunkt der Bildungslandschaften ist die Perspektive des lernenden Subjekts.



### Kommunales Bildungsmonitoring

Durch Bildungsmonitoring kann eine **datenbasierte Grundlage** aufgebaut werden, um die Qualität und Wirkung der kommunalen Bildungsangebote **bedarfsorientiert** zu steigern und **Ressourcen effizient einzusetzen**.

(www.kommunalforschung.grossstadt.de)

Mario Tibussek 2016

Kommunales Bildungsmonitoring sieht Herr Tibussek als notwendige Ergänzung zum Monitoring auf Bundes- und Länderebene. Es ist ein kontinuierlicher, datengestützter Beobachtungs- und Analyseprozess des Bildungswesens und einzelner seiner Teilbereiche. Diese erstrecken sich von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Weiterbildung im Erwachsenenalter sowie über informelle und non-formale Lernwelten. Durch das Bildungsmonitoring kann eine datenbasierte Grundlage aufgebaut werden, um die Qualität und Wirkung der kommunalen Bildungsangebote bedarfsorientiert zu steigern und Ressourcen effizient einzusetzen.

Ein kommunaler Bildungsbericht ist – als ein Bestandteil eines kommunalen Bildungsmonitorings – eine bildungsbereichsübergreifende, indikatorengestützte, problemorientierte und auf Entwicklungen im Zeitverlauf angelegte (Gesamt)Darstellung über die Situation von Bildung auf kommunaler Ebene und in den einzelnen Gemeinden bzw. Stadtteilen. Insofern ist ein Bildungsbericht nicht als etwas Abgegrenztes, sondern als kontinuierlicher Prozess zu verstehen.

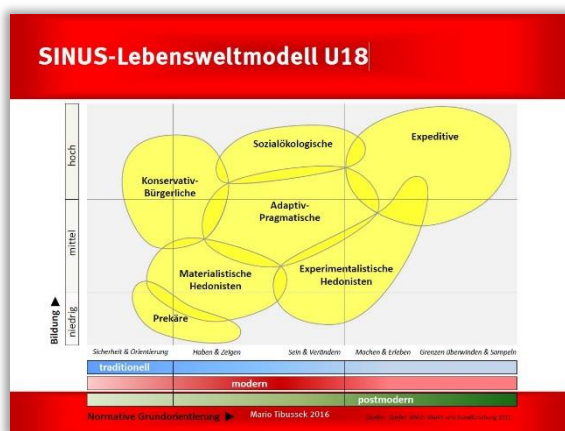
Bildungsmonitoring ist jedoch mehr als ein Bildungsbericht. Neben dem Bildungsbericht gibt es noch weitere „Produkte“, wie bspw. vertiefende thematische Analysen, politische Entscheidungspapiere etc. Die Formate dienen unterschiedlichen



Zielen und richten sich an verschiedene Zielgruppen. Schlussfolgernd müssen die Informationen und Ergebnisse zielgruppenspezifisch aufbereitet und dargestellt sowie kommuniziert werden.

Herausforderungen können sich zudem bzgl. der Datensituation ergeben. Mitunter kann es erforderlich sein, andere Regionen als das Kreisgebiet bzw. die kreisangehörigen Kommunen zu analysieren. Dafür stehen mitunter Daten zunächst nicht zur Verfügung.

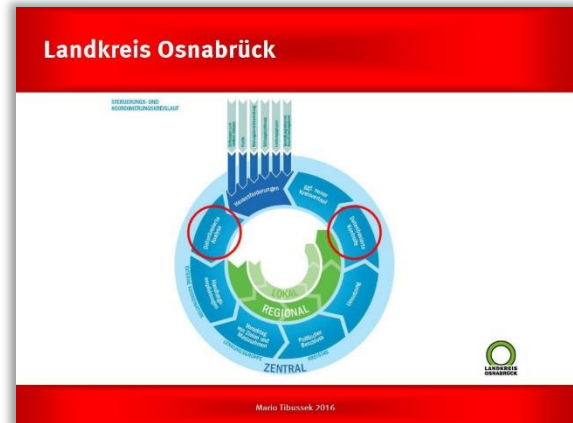
Im Bereich der informellen Lebenswelten ist die Datenlage ebenfalls begrenzt. Zudem ist es oftmals schwierig, allein auf Basis von Daten und Fakten dieses Themefeld abzubilden. In diesem Zusammenhang stellt Herr Tibussek das SINUS-Lebensweltenmodell U18 vor, welches die soziokulturelle Landschaft der Jugendlichen klassifiziert. Daraus können bspw. die unterschiedlichen Zielgruppen und ihre Milieus näher untersucht werden.



Am Beispiel München erläutert Herr Tibussek, wie aufgrund des herausgestellten Zusammenhangs zwischen Kaufkraft und Bildungsnähe eine Förderformel zur Realisierung von mehr Bildungsgerechtigkeit eingeführt wurde. Demgemäß erhalten Bildungseinrichtungen mit erhöhtem Förderbedarf u. a. mehr Personal.

Des Weiteren wird ein Beispiel aus dem Münchner Chancenspiegel Bildung vorgestellt. Diesbezüglich verweist Herr Tibussek auf die Tatsache, dass es bei Rankings nicht um die Defizite gehen sollte. Vielmehr sollten die Ressourcen – also das,

was gut läuft – und die darunterliegenden Ursachen in den Blick genommen werden. Denn letztlich steht das Erkenntnisinteresse im Vordergrund.



Als weiteres regionales Beispiel führt Herr Tibussek den Landkreis Osnabrück an. Aus dem Steuerungs- und Koordinierungskreislauf verdeutlicht er, dass das Bildungsmonitoring ein kreislaufartiger Prozess ist und an zwei Stellen mit Daten gearbeitet wird – einmal zur Analyse und ein weiteres Mal zur Kontrolle. In der Umsetzung der politischen Beschlüsse aus dem Datenmaterial werden die Wirkungen analysiert. Je nach Ergebnis wird dann nachjustiert und ein neuer Fokus gesetzt oder ein neuer Kreislauf begonnen.

Resümierend hält Herr Tibussek fest, dass für eine bedarfsgerechte Steuerung, die Bedarfe bekannt sein müssen. Wichtig ist ferner eine abgestimmte und klar definierte Vorgehensweise: An welcher Stelle und wie wird mit dem Bildungsmonitoring gearbeitet? Es bedarf festgelegter Strukturen und Prozesse, wie die Erkenntnisse steuerungsrelevant werden. Ein erfolgreiches Bildungsmonitoring braucht ferner ein Erkenntnisinteresse (gute Fragen!) und einen Auftrag.

Zur einheitlichen Darstellung wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen durch das Bildungsbüro redaktionell überarbeitet.

## Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1

### Rahmenbedingungen der regionalen Bildungslandschaft

Moderation: Axel Bremermann

Input: Sophie Heda

Handlungsempfehlungen	Maßnahmen
Bildungsinfrastruktur erhalten	Von der Schließung bedrohte Kindertageseinrichtungen und Schulen zu Mehrgenerationenhäusern umbauen, um nicht zuletzt auch generationsübergreifendes Lernen zu fördern (praktiziert u. a. im Medien- und Freizeitzentrum „Regenbogen“ in Bad Liebenwerda)
Rahmenbedingungen für Lehrkräften ausbauen <ul style="list-style-type: none"> <li>• Weiterbildungsangebote (u. a. zu neuen Medien) zu den Lehrkräften bringen <math>\leftrightarrow</math> Lehrpersonal muss eine größere Flexibilität (auch bezüglich der Berufsfindung) mitbringen</li> </ul>	
Abstimmung von Angeboten auf die lokalen Gegebenheiten/ Regionalität von Angeboten	
	Ausbau von Kitaplätzen (insbes. in Finsterwalde und Herzberg)
Berufsorientierung reformieren <ul style="list-style-type: none"> <li>• Starre, einheitliche Strukturen für Jeden sind nicht mehr das adäquate Mittel; Individuelles ist gefragt/ individuelle Wege müssen gegangen werden <math>\rightarrow</math> flexible, spontane Prozesssteuerung</li> <li>• Zusammenarbeit zwischen der Agentur für Arbeit (Berufsberatung) den Schulen und den Firmen intensivieren</li> </ul>	
Steigerung der Attraktivität bestimmter Gewerbebezweige und Förderung der Risikobereitschaft zur Unternehmensgründung	
Ausbau der Rückkehrer-Initiative <ul style="list-style-type: none"> <li>• Abmilderung der durch die Fortzüge, insbesondere der jungen, weiblichen Bevölkerung, resultierenden negativen Auswirkungen auf die Geburtenrate sowie den Fachkräftenachwuchs</li> </ul>	
Geflüchtete im Landkreis halten	

# Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2

## Frühkindliche Bildung

Moderation: Dieter Böhme

Input: Jens Scheithauer

<b>Handlungsansätze</b>	
<ul style="list-style-type: none"><li>• Sicherstellung eines möglichst wohnortnahen Betreuungsangebotes und Gewährleistung von familienfreundlichen Öffnungszeiten</li><li>• Stärkere Annäherung von Kita und Schule</li><li>• Umsetzung der Qualitätsstandards</li><li>• Einschulungsuntersuchungen (Frühförderung und Rückstellerproblematik)</li><li>• Elternarbeit (Verantwortung/ Rolle der Eltern stärken)</li></ul>	
<b>Handlungsempfehlungen</b>	<b>Maßnahmen</b>
Anmerkung: In der Arbeitsgruppe 2 wurden noch keine Handlungsempfehlungen/ Maßnahmen formuliert/ geäußert. Dies soll in einem Folgetermin stattfinden.	

# Ergebnisse der Arbeitsgruppe 3

## Allgemeinbildende Schulen

Moderation: Helena Wijdeveld

Input: Marlis Eilitz

Handlungsempfehlungen	Maßnahmen
Die Beteiligung von Kindern mit Flüchtlingshintergrund bedarf einer näheren Untersuchung.	Systematische Analyse des Datenmaterials zum Thema „Integration von Schülern mit Flüchtlingshintergrund in die allgemeinbildenden Schulen“ <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeitraum: September 2016 – März 2017</li> <li>• Datengrundlage: Kommunen (Schulstandorte, Verwaltung) und Staatl. SA (Abfragen)</li> <li>• Weiterarbeit mit Ergebnissen der Analyse in der AG</li> </ul>
<b>Erwartungshaltung</b>	
Die Analyse soll bei der Beantwortung folgender Fragen unterstützen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Entspricht die Lehrerstundenzuweisung dem Richtwert?</li> <li>• Kann auf eine ausgewogenere Verteilung der Schüler mit Flüchtlingshintergrund auf alle Schulen hingewirkt werden?</li> <li>• Ist eine Konzentration der Schüler mit Flüchtlingshintergrund auf wenige Schulen sinnvoll, weil dann Ressourcen besser genutzt werden können?</li> <li>• Wie weit ist die Ausbildung der Lehrkräfte Deutsch als Zweitsprache fortgeschritten?</li> <li>• Ist eine Unterstützung der Lehrkräfte durch einen Integrationshelfer (Staatl. SA) zu empfehlen?</li> <li>• Wie ist die Beschulung der Schüler mit Flüchtlingshintergrund in den Schulen organisiert (in den Klassen integriert oder in Förderkursen)?</li> <li>• Funktioniert die Schülerbeförderung?</li> <li>• Wie können Kinder und Pädagogen in dem Umgang mit Traumata unterstützt werden? Braucht es hierfür spezifisch geschultes Personal?</li> <li>• Wie können Konfliktpotentiale in der Schülerschaft durch eine gute Verteilung der Schüler mit Flüchtlingshintergrund auf die Schulen verhindert werden?</li> <li>• Wie können die Erfahrungen der Schulen (Lehrkräfte, sonstiges pädagogisches Personal, sonstiges Personal) in die weitere Analyse mit aufgenommen werden?</li> </ul>	

Handlungsempfehlungen	Maßnahmen
<p>Die systematische Prüfung der optimalen Förderung von Schülern mit diagnostiziertem sonderpädagogischem Förderbedarf</p>	<p>Datenerhebung zur Bearbeitung der Fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zeitraum: ab Anfang des Schuljahres 2016/17</li> <li>• Prüfauftrag an SEP: Einrichtung von Schwerpunktschulen</li> </ul>
<p style="text-align: center;"><b>Erwartungshaltung</b></p> <p>Die Analyse soll bei der Beantwortung folgender Fragen unterstützen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Geht die Anzahl der je Klasse integrierten Schüler mit Förderbedarf grundsätzlich mit § 8 Sonderpäd.VO konform?</li> <li>• Entspricht die Klassenfrequenz grundsätzlich der Verordnung?</li> <li>• Was brauchen die Schüler/innen für eine optimale Förderung in der jeweiligen Schulform?</li> <li>• Wie wird die Gesetzeslage „ausgelegt“?</li> <li>• Was ist der Bedarf an räumlichen, personellen und finanziellen Ressourcen für diese optimale Förderung?</li> <li>• Sind Schwerpunktschulen für bestimmte Förderschwerpunkte einzurichten?</li> <li>• Geht eine Einrichtung von Schwerpunktschulen mit der Schülerbeförderung einher?</li> </ul>	
<p>Evaluation der Angebote der Berufs- und Studienorientierung</p>	<p>Systematische Datenerhebung über die Angebote für Berufs- und Studienorientierung in unterschiedlichen Klassenstufen inklusive der Angebote der Berufseinstiegsbegleitung.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Datenerhebung als Grundlage zur Beantwortung folgender Frage: Wie können die Unterstützungsangebote dazu beitragen, dass die Anzahl der Kinder, die ohne Schulabschluss die Schulen verlassen, geringer wird.</li> </ul>
<p style="text-align: center;"><b>Erwartungshaltung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie können die Angebote der Berufseinstiegsbegleitung strukturell verankert und weitergeführt werden? Wie können die Ressourcen gesichert werden?</li> <li>• Welcher Bedarf besteht bei welchen Schülern für diese Angebote?</li> <li>• Wie kann die Motivation und Teilnahme an diesen Angeboten erhöht werden → Wie kommen wir an die Eltern dieser Kinder ran?</li> <li>• Wie können Angebote für Berufs- und Studienorientierung auch in den Klassen 5 und 6 formalisiert werden (werden jetzt schon angeboten, haben aber keine strukturelle Einbettung)?</li> </ul>	
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Für die Fortschreibung der Bildungsberichterstattung wird ein regelmäßiger Turnus von 5 Jahren empfohlen</li> <li>• ergänzend dazu sollen in kürzeren Abständen vertiefende Analyse zu bestimmten Themenbereichen erstellt werden</li> <li>• Datenanalyse sollte möglichst kleinräumig vorgenommen werden, um regionale Unterschiede zu verdeutlichen; dazu sollten auch die kreisangehörigen Kommunen einbezogen werden</li> </ul>	

# Ergebnisse der Arbeitsgruppe 4

## Berufliche Bildung

Moderation: Roman Riedt

Input: Dr. Bruno Reinert

Handlungsempfehlungen	Maßnahmen
<p>Berufliche Orientierung in Schule stärken</p> <p>(Hintergrund: Hohe Abbruchquoten bei den Auszubildenden (insb. im 1. Lehrjahr) deuten auf eine unzureichende Berufsorientierung und damit einhergehend auf eine nicht geeignete Ausbildungswahl hin. Ursächlich sind darüber hinaus auch das nicht zusammenpassen von Auszubildenden und Betrieb/ Ausbilder.)</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mehr Praxisvertreter in Schule zur Gestaltung der berufsorientierenden Maßnahmen in Schule (Lehrkräfte können das von ihren Kompetenzen nicht bzw. nicht gut genug)</li> <li>• Einheitlich geregelte Berufsorientierung an Schulen (Mindeststandards bzw. Angebote, die jede Schule erfüllen bzw. vorhalten muss)</li> </ul>
<p>Mehr unversorgte Jugendliche in Ausbildung bringen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Senkung der Zahl an unversorgten Jugendlichen (trotz zurückgehender Schülerzahlen blieb die Anzahl der unversorgten Schüler annähernd gleich hoch)</li> <li>• Jugendliche landen zum Teil im Übergangssystem/ im OSZ</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• überbetriebliche Ausbildung stärken, u. a. durch mehr Angebote</li> <li>• verstärkte Unterstützung/ Begleitung bei der Berufsorientierung und in der Bewerberphase sowie mehr präventive Angebote bereitstellen</li> </ul>
<p>Ein Bildungsbericht in der vorliegenden Form wurde als nicht notwendig bzw. hilfreich erachtet. Stattdessen bräuchte es:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• eher kleinteilige Berichte zu einzelnen Themen, die dann vertiefend aufgegriffen werden</li> <li>• Daten die kleinräumig zur Verfügung stehen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitative Datenerhebungen, z. B. durch Schülerbefragungen und Verbleibstatistiken (dadurch auch Ursachenforschung möglich)</li> </ul>
<p><b>Sonstige Handlungsempfehlungen &amp; Maßnahmen, die nicht auf dem Bildungsbericht basieren</b></p>	
<p>Eltern bzw. das engere familiäre Umfeld (als wichtigste Ansprechpartner hinsichtlich der beruflichen Orientierung) besser erreichen/ stärkere Elternarbeit an Schule</p>	
<p>Schulen müssen neben der Berufsorientierung einen stärkeren Fokus auf die Förderung von Schlüsselkompetenzen (im sozialen Bereich, wie Teamfähigkeit, Disziplin, Anstrengungsbereitschaft) legen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• vermehrte Einbindung von Partnern aus der Wirtschaft in Schulprojekte/ -aktivitäten</li> <li>• stärkere Öffnung der Schulen für Partnerschaften mit Betrieben und Stärkung der schulischen Praktika</li> <li>• Ausweitung und bessere Vor- und Nachbereitung sowie Begleitung durch Schule</li> </ul>	
<p>Bessere Früherkennung und Installation präventiver Angebote, um Jugendliche zu erreichen, die durch die bestehenden Angebote nicht erreicht/ motiviert werden</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• mehr assistierte Ausbildung/ eine vereinfachte Ausbildung</li> <li>• sozialpädagogische Unterstützung/ Begleitung → Jugendhilfe</li> </ul>

# Ergebnisse der Arbeitsgruppe 5

## Weiterbildung und Lernen im Erwachsenenalter

Moderation: Malte Detlefsen

Input: Eike Belle und Andrea Hähnlein

Handlungsempfehlungen	Maßnahmen
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gute Erreichbarkeit des Weiterbildungsangebots in Elbe-Elster sicherstellen (dezentral, bedarfsorientiert und wohnortnah)</li> <li>• Selbstorganisation von Bildungsangeboten fördern (Chance für den ländlichen Raum durch Dezentralität; Ziel sollten viele kleine, [ehrenamtlich organisierte] erreichbare Angebote sein)</li> </ul>	
Bessere Kommunikation der Angebote aller Anbieter im Landkreis für die Zielgruppen	Alle Angebote im Landkreis, unabhängig von Anbieter und Finanzierungsart, darstellen (künftig auch Daten von freien Anbietern auswerten)
Bessere Darstellung/ Transparenz der Qualität und der Besonderheiten der Weiterbildungsangebote im Landkreis	Weiterbildungsdatenbank für Elbe-Elster (Hinweis auf Weiterbildungsdatenbank des Landes Brandenburg: <a href="http://www.wdb-brandenburg.de">http://www.wdb-brandenburg.de</a> → Doppelung/ Schnittmenge – Ist eine eigene Datenbank sinnvoll?)
Werbung bei Erwachsenen für Weiterbildungsangebote, die über die berufliche Weiterbildung hinausgehen	
Aktivierungsmaßnahmen ausgewogen für Männer wie Frauen durchführen	
Weiterbildung als gleichwertigen und gleich wichtigen Bildungsbereich politisch anerkennen	
Weiterführender Untersuchungsbedarf: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufnahme des Themas Integration in den Bildungsbericht</li> <li>• Bildungsbereitschaft erfassen (z. B. der Jobcenter-Kunden)</li> <li>• Anzahl der Weiterbildungsplätze im Zeitverlauf</li> </ul>	

# Ergebnisse der Arbeitsgruppe 6

## Non-formale und informelle Bildung

Moderation: Ulrike Keller

Input: Andreas Pöschl

Handlungsempfehlungen	Maßnahmen
<p>Stärkere Nutzung und Transfer von bestehenden Angeboten im Landkreis (nur nachrangig Angebote außerhalb EE wahrnehmen, denn es gibt viel vor Ort)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• z. B. der Angebote der Kreisbildstelle (Filme zur Gewaltprävention als Nachmittagsangebot in Schule und Hort und der Online-Angebote)</li> <li>• Lernen an non-formalen Bildungssettings (z. B. Museen)</li> <li>• Präventionswoche in der Sängerstadtregion zur Nachahmung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Werbung für die Angebote durch „Aktive“ vor Ort, z. B. Jugendkoordinatoren</li> <li>• Angebote und dazugehörige Daten der örtlichen Museen erfassen und im Landkreis streuen (Unterstützung durch Jugendkoordinatoren möglich)</li> <li>• Einbezug von non-formalen Lernorten in die Gestaltung der neuen schulinternen Lehrpläne (Möglichkeit der finanziellen Unterstützung durch die Sparkassenstiftung i. H. v. 3 €/ Kind)</li> <li>• Materialien der Vorlese-Paten zur Verfügung stellen, ggf. Vernetzung organisieren und Angebote erweitern (z. B. leichte Sprache)</li> </ul>
<p>Ausbau der Abrufangebote zur Mediennutzung (Angebote für Schüler, Eltern, Jugendgruppen und Horte werden von der Nachfrage übertroffen)</p>	<p>Einstellung eines weiteren Medienpädagogen</p>
<p>Transparenz über Flüchtlingskinder in Kita und Schule für alle Beteiligten herstellen (Jugendkoordinatoren einbeziehen)</p>	



## TEILNEHMERLISTE ARBEITSGRUPPEN

Institution	Vorname	Nachname
Industrie- und Handelskammer Cottbus	Regina	Altmann
Amt Schlieben	Elvira	Anders
Landkreis Oberspreewald-Lausitz, Bildungsbüro	Melanie	Anweiler
Agentur für Arbeit Cottbus	Sven	Baasner
Jobcenter Elbe-Elster	Eike	Belle
Landkreis Elbe-Elster, Sozialamt	Marina	Beyer
Landkreis Elbe-Elster, Stabsstelle Strategie, Prävention, Netzwerke	Dieter	Böhme
Ministerium für Bildung, Jugend und Sport	Dr. Eva-Maria	Bosch
Stadt Elsterwerda	Stephanie	Brehm
RAA Brandenburg	Axel	Bremermann
Transferagentur Nord-Ost	Malte	Detlefsen
Amt Plessa	Tina	Ducke
Landkreis Elbe-Elster, Amt für Jugend, Familie und Bildung	Marlis	Eilitz
Grundschule Sonnawalde	Carola	Elsner
E & G Projekt Agentur GmbH	Sven	Guntermann
Kreisvolkshochschule Elbe-Elster	Andrea	Hähnlein
Landkreis Elbe-Elster, Bildungsbüro	Sophie	Heda
Stadt Elsterwerda	Stephan	Heise
EEpL Entwicklungsgesellschaft Energiepark Lausitz GmbH	Katrin	Jäser
IBS - CEMES Institut GmbH	Kerstin	Jakob
Schule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ Albert Schweitzer	Dr. Heike	Jülke
Grundschulzentrum Robert Reiss Bad Liebenwerda	Doris	Keilwagen
RAA Brandenburg	Ulrike	Keller
Jugendhilfeausschussmitglied und Leiterin Kita „Mühlenhof e. V.“	Ute	Lubk
Handwerkskammer Cottbus	Elke	Mann
Landkreis Elbe-Elster	Ute	Miething
Stadt Finsterwalde	Michael	Miersch
IBS - CEMES Institut GmbH	Jenny	Mittag
Amt Kleine Elster	Cordula	Mittelstädt
Landkreis Elbe-Elster, Stabsstelle Strategie, Prävention, Netzwerke	Angela	Müller
Landkreis Elbe-Elster, Kulturamt	Andreas	Pöschl
bam GmbH	Jeannette	Raddatz
Staatliches Schulamt, Regionalstelle Cottbus	Dr. Bruno	Reinert
ASE Herzberg	Ellen	Richter
Landeskooperationsstelle Schule – Jugendhilfe, kobra.net GmbH	Roman	Riedt
Landkreis Oberspreewald-Lausitz, Bildungsbüro	Delia	Schäfer
Landkreis Elbe-Elster, Stabsstelle Strategie, Prävention, Netzwerke	Jens	Scheithauer
ZAB Brandenburg GmbH	Claudia	Schielei
Landkreis Elbe-Elster, Stabsstelle Kreisentwicklung	Matthias	Schneller
Stadt Finsterwalde	Antje	Schulz
Sportjugend Elbe-Elster im KSB e.V.	Andrea	Stapel
Stadt Doberlug-Kirchhain	Ines	Trotzer

<b>Institution</b>	<b>Vorname</b>	<b>Nachname</b>
Agentur für Arbeit Cottbus	Jean-Marie	Ulrich
Stadt Falkenberg	Andrea	Wagenmann
Entwicklungsagentur I LaS Geschäftsstelle	Daniela	Wagner
Transferagentur Nord-Ost	Helena	Wijdeveld
Stadt Bad Liebenwerda	Bärbel	Ziehlke

